

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 12 (1936)

**Heft:** 1

**Artikel:** Wir entdecken den Erfinder des Reissverschlusses unter den Zürcher Arbeitslosen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756701>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

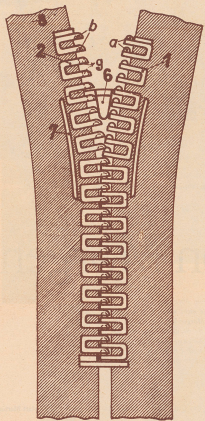
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

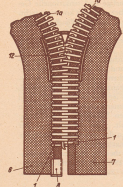
**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wir entdecken den Erfinder des Reißverschlusses unter den Zürcher Arbeitslosen



1932 ließ Dr. Frey einen neuen, eleganten Reißverschluss patentieren, mit U-förmig gebogenen Gliedern statt geraden Lamellen. Wie dieses Mechanismus funktioniert, sei an Hand der Patentzeichnung illustriert. Das Klettchen & die Riegel, die hier in der Durchsicht ohne Deckhülle dargestellt sind, treten beim Öffnen des Verschlusses in zwei Hälften, durch die Riegel werden die U-förmigen in einem bestimmten Winkel nach außen abgewandt. Dieser Winkel ist so beschaffen, daß die einander gegenüberliegenden Metallglieder, die mit neuerartigen Vorgriffen und entsprechenden Vertiefungen versehen sind, beim Vorwärtsschieben des Riegels wie Zahnräder ineinander greifen. Die beiden Seitenränder des Reißverschlusses bilden die Glieder ineinander. Beim Öffnen des Verschlusses geraten die gebogenen Riegel in eine schräge Lage zueinander, so daß sich die beiden Hälften des Verschlusses trennen.



Der Reißverschluss, dem jedes Kind, dem in der Schweiz niemand Fabrikanten wolle und den Dr. Sim Frey schätzlich für 250,000 Dollar an die American verkauft.

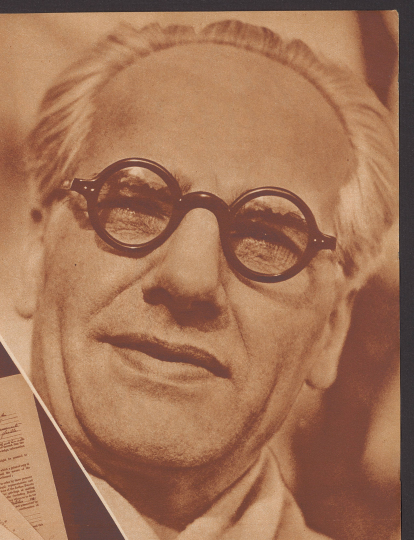
Es ist die Wohltat und der Fluch der Großstadt, daß die Menschen verschlingt eine Wohltat für den Arbeitslosen, der unter den Hunderttausenden unterdrückt wird, ein Unglück für den Ringenden, der sich vergeblich bemüht, seine Persönlichkeit einer gleichzeitigen Masse entgegenzusetzen. Seit mehr als anderthalb Jahren beherrschte die Stadt Zürich einen Mann, der nach mancherlei Enttäuschungen wieder den Weg in die Heimat gefunden hat und dessen Namen die Welt weniger kennt als sein Werk: der Erfinder des Reißverschlusses, Dr. Ing. Sim Frey, ließ hier völlig mittellos in einem möblierten Zimmer und tiefer in der Dürstung der Arbeitlosen ansetzen, um das Modell einer neuen Erfindung auszuarbeiten zu lassen. Der Mann, dessen schöpferischer Geist ferdinand Neuen ermahnt — auf 31 Erfindungen wurden ihm nicht weniger als 200 Patente gegeben — läßt sich vergeblich die Sohlen ab, für seine neuen Arbeiten interessiert in der Schweiz zu finden. Aber er richtet ihm wie oben, als er vielleicht ein nettes Spielzeug, aber ohne jeden praktischen Wert. Damals ist eine Erfindung, die es in Popularität mit der Sicherheitsnadel und dem Druckknopf aufnehmen kann, sich Amerika ergötzen...

Ein seltsamer Zufall hat uns mit diesem Manne zusammengeführt: wir vernahmen von einer einflussreichen Behörde, die behauptet, die Arbeitbeschaffung nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zu fördern, sie habe dem Konstrukteur eines vollautomatischen Trambahnen-Antriebs für die Ausführung seines aussichtsreichen Apparates eine Werkstätte zur Verfügung gestellt, die ein reichhaltiges Metall fehlen. Und als wir uns neugierig nach dem Namen des so wohlwollend Beurteilenden erkundigten, hörten wir erst, was es sich handelte. Als wir nicht ohne Befangenheit den Dr. Frey in seiner Behausung aufsuchten, erwartete wir, daß ein durch die Schicksalschläge zerbrochener und ungedreht und unacknowledgbar Welt verdammter Mann, aber nicht von dem; die äußere Nos hat das Temperament und den Lebenswillen des fast fünfzigjährigen nicht unzutunten Mannes. Wenn er aus seinem wohlwollenden Leben erzählt — das wie ein Roman klingt, belagert er es nicht mit Tatsachen und Daten — so geschiedt die ohne Bitterkeit mit einer fast kindlichen Freude am Bericht. Und er ist — zumindest im Kaufmannsichem — ein Kind. So zeigt er uns das Patent einer Spezialpappe, das dem heutigen Besitzer zu einem Vermögen verhalf und er im Tausch gegen eine Luxusacht abtrat, nur weil sie so hübsche Möbel aus Palastandenholz besaß und so links über das Wasser glitz. Und kam hatte er die Viermillionen Dollars, die ihm die Amerikaner für den Reißverschluss bezahlt hatten, in der Tasche gehabt, als er schon mit einem Immobilienhändler durch die Straßen hietra fuhr und sich im Westen (Giergarten, Kriehitz, 14) ein Prachtgebäude erstand, weil er sich immer erinnert hatte, ein Hausbesitzer zu sein. Ein solches Haus, zu dessen Mietzins übrigens zeitweise auch der General Landwehr gehörte, konnte er in der Inflationszeit nicht mehr halten und mußte es für nur so viele Millionen Mark verkaufen. Der Frey ist in Wangen bei Olten geboren, als Sohn eines Lokomotivführers der S. B. und sollte nach dem Willen des Vaters — Pfarrer werden. Nach der Maturität indes entließ er sich der städtischen Obhut und erndien, ein lockerer, unternehmungskundiger Bursche, eines Tages in Zürich. Als er an einem Instalationsobjekt an der Ecke verkehrte, fiel er, der schon von Kindheit an eine Leidenschaft für alle Technische besaß, dem Entschluß, sich dort als Monneur zu melden. Der Meister, der ihm auf die Hände schaute und daraufhin einige Mißtrauen in die Augen des jungen Mannes setzte, ihn aber nicht mit einer radikalen Abgabe kränken wollte, gab ihm eine Empfehlung an einen Ingenieur mit, der auf der Strecke Beckenhof-Söllberg gerade eine Freileitung anlegen ließ. Und tatsächlich wurde der damals Härtlinge Sim Frey als Hilfsmonneur angestellt, lernte klettern wie ein Ate und bewährte sich so vorzüglich, daß man ihn später auch zum Leitungsbauführer auf der Strecke Pfauen-Brennen übertrug. Rappen für Rappen legte der verlorene Sohn zurück und endlich, nach einer kurzen Tätigkeit als Telefonmonneur in Zürich, war es so weit — er konnte an seinen eigenen Erparnissen die Technikum in Burgdorf besuchen.

Die erste aussagen selbständige Stellung fand er in der Maschinenfabrik Oberlenken als Geschornertechniker; dann hielt es ihn nicht länger in der Schweiz, er wechselte in eine deutsche Metallwarenfabrik im Westfälischen über, und in

diese Zeit fällt seine erste Erfindung: er konstruierte — damals gab es noch keine kleinen Motoren mit großer Tourenzahl — ein erstes fahrbares Wohnwagenantriebsorgan, von dem er je ein Exemplar dem Kaiser nach Berlin und dem Zaren nach Petersburg schickte. Nach kurzen Abschieden nach Berlin und Bremen kehrte er nach Zürich zurück, das Patent eines selbsttätigen Schweißensapparates in der Tasche. Und mit demselben Installateur am Bahnhofs Ende, bei dem er seinerzeit am Arbeitknopf gehilft grübelte er zur Verwertung dieser neuen Erfindung eine Firma, und ein Schweizer Unternehmungen von Weirud fand sich bereit, die Maschine zu fabricieren. Nach einiger Zeit schied er aus seiner eigenen Firma aus und machte, in der Überzeugung, daß es auf dem Gebiete der Feuerbekämpfung noch einiges zu erfinden gäbe, einen Feuerwehrcorpus in Colombier mit dem Ergebnis war ein Karrenfahrzeug, womit im Falle eines Brandes ein Haus stromlos gemacht werden kann. Der heutige Direktor des Elektrizitätswerkes des Kantons Zürich fuhr damals mit dem jungen Frey durch die Gemeinden und instruierte die Feuerwehren über den Gebrauch dieses stromlosen Instrumentes. Dann wurde Frey Vertreter der Westinghouse-Bremse für die Schweiz, vertrat auch zeitweise die deutsche A. E. G., und machte er, eigentlich mehr zum Zeitvertreib, die ersten Baudeckelversuche mit dem Reißverschluss. Der Gedanke, der ihm bei einer Vorstellung im Zürcher Casino Theater gekommen: Dort trat damals ein Artistenensemble auf, deren besonderer Effekt es war, ihre farbigen Hosen während der Darbietung mehrmals auf offener Bühne zu wechseln, soldiermaßen, daß sie die Hosen je, wenn sie schneidern hochzogen und dem neuen Beschlusse angraben, und es wollte vermieden, ob man nicht auch mit Metall-Lamellen ähnliche Reißwirkungen erzielen könne. Tausend Experimente waren nötig, ehe aus dieser Spielerei der Reißverschluss wurde. In welchen Schweizer Fabriken auch Frey das Wunderding zeigte, überall fragte man ihn vorwurfsvoll, ob er etwa im Ernst glaube, die Menschen würden an einer solchen Kette Geschmack finden, nachdem sie schon den Druckknopf schon verstanden? Kurz vor dem Kriege gab Frey verfertigt wieder nach Deutschland zurück, um eine sanitäre Erfindung in einer eigenen Fabrik in Frankfurt a. M. zu verwirklichen. Das Meisung, das er sich in größerer Menge angeschafft hatte, konnte er aber nicht mehr verarbeiten: der Staat legte seine Hand auf das wertvolle Metall, das im Kriege für sonstiger harmlose Zwecke als die beabsichtigten hygienischen diente. Aber Frey war darüber nicht sonderlich böse, denn drehende Stütz machte sich seine Erfindungsbereitschaft zunutze, und im Jahre 1915 konstruierte der Lokomotivführer aus dem Kanton Solothurn bei Schütte-Laus in Mannheim eine Vorrichtung zum Abwurf von Bomben aus Luftschiffen. Der Mann am Steuer brauchte nur auf den Knopf zu drücken, und schon löste sich aus dem fliegenden Fisch das verberbertragende Geschloß. Kurze Zeit später beschäftigte Frey in Leipzig den Bau von Kampfflugzeugen. Vor dem Eintritte Amerikas in den Krieg gab der Reißverschluss mit allen Rechten über den großen Teich, um später auf der Rückwanderung nach Europa das große Geschloß der Reich Imperial Chemical Industries zu werden. Nach der Inflation in Deutschland stand Frey mit herten Tischen ab, aber die Erfindung eines Spritzpumpen-Automaten machte ihn wieder Hot, und in den Jahren darauf hielten sich neue Patente auf Kompressoren, Pumpen und Zahnräder — eine der wichtigsten war die Erfindung der Kolbensteuerung für Drucklospumpen — und alle waren in bester Ordnung gewesen, wenn nicht Frey Anfang 1934 das Opfer einer polnischen Denationalisierung geworden wäre, die der Gestapo-Veranlassung gab, sich der greifbaren Habe des Erfinders zu bemächtigen und ihn selbst in seine Heimat abzuschieben. Und nun sitzt der Mann, der an laufenden Band Erfindungen produziert, in seiner Stube in der Nähe des Sees und arbeitet wie ein Besessener: ein neuer Reißverschluss ist entstanden, der nicht mehr gerade Lamellen hat, sondern U-förmig

gebogene, eine wichtige Verbesserung, denn während vordem ein schiefes Glied des Verschlusses die ganze Kette untauglich machte, ist der Reißverschluss jetzt gleichsam immer gegen äußere Beschädigungen geworden. Dann liegt der in allen Einzelheiten ausgearbeitete Plan des vollautomatischen Trambahnen-Antriebs vor, der nur auf die Spur des Dr. Frey bräuhet: ohne menschliches Zutun, nur von den Rädern getrieben, läuft ein Streifen ab, der in Trammwegen die Namen der Haltestellen angibt und dem Konstrukteur die Länge und nicht allein Faktoren vermessbare Ausmaßen erspart. Und außerdem sind patentmässiger ein neuer Benzinmotor, ein neuer Dampftriebwerk, ein neuer Kompressor, ein neuer Diesel-Motor und ein Haushaltsgerät — Produkte des andertthalbjährigen Aufenthalts in der Heimat. Wenn unsere Reporter dazu beitragen, daß der Schweizer die Begabung einer ihrer hellsten Köpfe nicht ferner verschleude, wenn diesem Manne die Möglichkeit gegeben wird, seine Kette wieder ungehindert zu entfalten — dann hätten diese Geistes über die internationalistische Entdeckung hinaus einen noblen Zweck erreicht.



Der Erfinder Dr. Sim Frey im Schweizer und stammte von Wangen bei Olten.



Auf dem Technikum in Burgdorf. Nach dem Willen seiner Eltern sollte Sim Frey Pfarrer werden, rückte aber heimlich aus, vertiefte sich das Gold zum Studium als Freileitungsmonteur am Vierwaldstättersee und verwendete seine Erparnisse zur Ausbildung am Burgdorfer Technikum.

Ein Patent-Stillleben. Eine Anzahl, belächelt nicht alle Patentbesitzer, ma dieses Dr. Frey, einen Entschloßungen hat, vertiefte sich das Gold zum Studium in Burgdorf, das in der Schweiz, den Erfinden nicht verzeihen ist.